

Wittenberger Tageblatt

Wochen- und Nachrichtenblatt

gleichzeitig

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Näßi
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 155.

Berlisch - Böhlitz
Nr. 7.

46. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Juli

Telegraphenblatt
Telegraphenblatt

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdrucker entgegen. — Interate werden die viergepaßten Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Interate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Lichtenstein.

In den nächsten Tagen findet eine
Markt - Übung statt und haben auf Signal sich die Mannschaften bei ihren Geräten einzufinden

und den weiteren Befehlen ihres Herrn Kommandanten, sowie der Herren Führer Folge zu leisten.

Lichtenstein, den 2. Juli 1896.

Paul Geipel,
Branddirektor.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 6. Juli. Leider bei recht unfreundlicher Witterung ist gestern das Rosenfest im Garten des Hotel zum goldenen Helm hier eröffnet worden. Es hatten sich zwar viele Besucher aus nah und fern wieder eingefunden, aber die unsichere Witterung machte doch Eindruck und der Besuch war schwächer wie in früheren Jahren. Die Rosenausstellung in der Turnhalle war über alles Erwartungen reichhaltig besichtigt und obgleich die seitheige anhaltende nasse Witterung den Rosen Abbruch gethan hatte, so war doch verhältnismäßig wenig Verlust an den besseren Varietäten zu spüren. Das Arrangement war entgegen den früheren Jahren schöner und geschmackvoller ausgeführt und machte das Rondo in der Mitte der Halle mit dem Springbrunnen einen recht geselligen Eindruck. Der heutige zweite Rosenfesttag geht wieder mit trüber und kühler Witterung einher.

— In Erlbach-Kirchberg wird am 8. Juli in Vereinigung mit der Postagentur eine Reichs - Telegraphenstelle eröffnet. Die Dienststunden der Telegraphenanstalt sind an Werktagen: 9-12 vorm. und 3 $\frac{1}{2}$ -6 $\frac{1}{2}$ nachm., an Sonn- und Festtagen: 8-9 vorm., 12-1 mitt. und 5 bis 6 nachm.

— Ein eigenartiges, aber jedenfalls interessantes Erinnerungsstück an die Zeit der Teuerung, die die Jahre 1846 und 1847 über unser ganzes Vaterland gebracht haben, hat der Ort Einsiedel bei Chemnitz aufzuweisen. Es ist die sogenannte Teuerungsstieche, die sich dort oberhalb des Bahnhüberganges erhebt. An ihr sind jetzt nach einer Auffrischung folgende Verse zu lesen:

Um den Brängten hier Arbeit zu geben,
So rief man den Bau der Straße ins Leben;
Man stellte hier vielen die Sorge und Not,
Es brachten hier Opfer Gemeinde und Staat,
Wodurch für den Armen zur Arbeit ward Rat.
Du Eiche, gepflanzt von kindlicher Hand,
Verkünde dem Wanderer im sächsischen Land:
Dass wir auch nicht verschonet geblieben
Vor Teuerung 1840 und leben.

Auch wirkte dabei so thätig mit Kraft

Die Gräfin, Dank ihr, der edlen Herrschaft.

— Eincher Ausflügler, der das an und für sich schön gelegene Einsiedel mit seiner Thalsperrre, der Wetts- und Körnerhöhe zum Ziele seiner Wanderrung macht, wird den denkwürdigen Baum mit aussuchen.

— Wegen Massenschüttung wird die Gersdorfer Dorfstraße vom 6. bis 20. dieses Monats für alle in der Richtung von Hohenstein, Oberlungwitz, Hermendorf usw. nach den Gersdorfer und Engauer Schächten, sowie dem oberen Teile von Gersdorf verkehrenden Geschierte gesperrt und dieser Fahrverkehr solange auf die Hohenstein-Ernstthal-Stollberger südliche Straße und den von Elsbach nach Gersdorf führenden Kommunikationsweg verweichen.

— Zum Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz ergeben sich aus den neueren Revisionentscheidungen des Reichs-Versicherungsamts folgende, allgemeines Interesse erwartende, neue Rechtsgrundlage. 1. Der Grundzog, nach welchem die nachträgliche, auch nach Eintritt des Versicherungsfalls vorgenommene Verwendung von Beitragssmarken für Seiten versicherungspflichtiger Beschäftigung als zulässig zu erachten ist, hat nicht nur bei Alters-, sondern auch bei Invalidenrenten - Altersprüchen Anwendung zu finden. 2. Die für eine versicherung-

pflichtige Beschäftigung geschuldeten Beiträge verlieren, auch wenn sie erst nach Ablauf von 4 Jahren beigebracht werden, noch nicht die ihnen gesetzlich innenwohnende Eigenschaft; sie dürfen deshalb bei der Beurteilung eines Rententenanspruchs nicht unberücksichtigt bleiben. Die Versicherungspflicht eines nicht gegen freien Unterhalt, sondern lediglich gegen Gewährung von regelmäßigen Barbeiträgen in Höhe von wöchentlich 3 Mark beschäftigten Lehrlings ist bejaht worden.

— Allen Regelsbrüdern zur Mitteilung, daß das 7. Deutsche Bundesfest, für welches große Vorbereitungen getroffen wurden, in den Tagen vom 11. bis 16. Juli zu Braunschweig stattfindet. Der für das Fest gezeichnete Garantiefonds hat 45.000 Mark erreicht und sind bis jetzt ca. 120 Ehrenabzeichen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands eingezahnt worden.

— Wie es in der Welt steht. Die Politik sieht unter dem Zeichen der äußeren Ruhe. Der Kaiser weilt fern von Deutschland auf der Nordlandsreise, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe befindet sich auf seiner österreichischen Besitzung in Altaußen und auch von den übrigen Ministern hat bereits der eine und der andere seinen Sommerurlaub angetreten. Sie alle genießen zugleich mit den Abgeordneten die wohlverdiente Erholung nach der überaus langen und arbeitsreichen parlamentarischen Kampagne. Ehrende Anerkennung wurde den Reichsboten für ihre Thätigkeit seitens des Kaisers zu Teil. Besondere Telegramme erhielten der Reichskanzler, sowie der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Dr. Rieberding, worin in warmen Worten der Dank des Kaisers für die Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgesprochen war. Die Handwerkerorganisationsvorlage bestand sich zur Zeit in den Händen des Bundesrats; ihre Veröffentlichung durch den Reichs- anzeiger darf man täglich erwarten. Gar zu sanguinischen Hoffnungen über ein baldiges Zustandekommen eines die Angelegenheit regelnden Gesetzes darf man sich aber leider trotz allem nicht hingeben, da es einem Zweifel unterliegt, daß die Meinungen über die Vorlage im Bundesrat sehr geteilt sind und daß es nicht leicht sein wird, dort ein Übereinkommen in der hochwichtigen Frage zu erzielen. Über die Einschränkung des Duellunfangs im Heere werden, wie versautet, im Kriegsministerium eingehende Erwägungen angestellt. Auslassungen, die sich bis der Bermutung verstiegen, es dürfte über die Duellanten fünfzig statt der festungsartigen Gefangenstrafe verhängt werden, schienen offenbar über das ins Auge gefasste Ziel hinweg. Man scheint vielmehr darauf auszugehen, die Rechte des Ehrenrates zur Schlichtung von Streitigkeiten und Herausforderungen zu erweitern, und denjenigen streng zu bestrafen, der mit Umgehung des Ehrenrates zum Duell schreitet. Daß der chinesische Kaiserreich Deutschland verlassen hat, wird von Niemandem bedauert; er hat sich als der schlaue Fuchs erwiesen, dem die deutsche Gastfreundschaft anscheinend viel zu viel Ehren erwiesen hat. Der geriebene Chinese hat sich bemüht, die deutsche Industrie und deren Leistungen so gut wie möglich kennenzulernen, Ausführungen für China hat er aber nirgends erzielt; er behauptete, dazu keine Erwägung erhalten zu haben. Ob er, der Dreißigjährige, trotz seiner zahlreichen nicht zu unterschätzenden Gegner in Peking, selbst wenn er wollte, etwas für den deutschen Handel beim Kaiser von China auszurichten vermochte, darf man überdies noch billig bezweifeln. In den letzten Tagen der verflossenen Woche machte eine Delegation des italienischen Ministerpräsidenten Mudini, welche dieser angeblich bei der Beratung über die Politik des Aus-

wärtigen in der Deputiertenkammer gehabt haben sollte, großes Aufsehen. Ein Telegramm hatte berichtet, der Minister beabsichtige den Dreibusvertrag zu Gunsten Italiens abzudichten. Wie vorauszusehen, berührte das Telegramm auf einem Missverständnis. Marchese Rubini ließ amtlich feststellen, daß er einen solchen Ausspruch nicht gehabt und daß ihm auch eine dahingehende Absicht selbstverständlich fern stehe, da an dem unlängst erst auf weitere sechs Jahre festgelegten Bündnisverträge nicht zu rütteln sei. Jede andere seiner Worte untergelegte Auslegung sei halslos und unbegründet. Erfreulich ist die Nachricht, daß General Baldassera aus Abessinien zurückgekehrt ist; es ist dies natürlich ein Beweis dafür, daß der italienische Krieg als beendet gelten darf. Nicht schlimm sieht es auf Kreta aus, und zwar besonders infsofern, als Griechenland mehr und mehr gemeinsame Sache mit den Aufständischen macht. Durch die offenkundige Unterführung der griechischen Regierung ermutigt, haben die Kretenier ihre Fortbewegungen an die Pforte nicht nur aufs willkürliche in die Höhe geschraubt, sondern sind auch mit den regulären türkischen Truppen ins Handgemenge geraten, haben dieselben geschlagen, 200 von ihnen getötet und 3 Kanonen erobert. Natürlich werden die türkischen Streitkräfte auf der Insel nun gehörig verstärkt werden, das Blutvergießen ärger als bisher fortgesetzt werden. Der Eindruck der Mächte auf Mäßigung hat bei den Kretenern bisher gar keine Wirkung gehabt. In der Pariser Deputiertenkammer sind wegen der Steuervorlagen erregte Debatten statt, bei denen sich der Exminister und Panamawindler Rouvier zum Helden des Tages zu machen verstanden hat. England bemüht sich, den keineswegs mit Unrecht entstandenen Angriff im Malteserland, welcher ein immer ernsteres Aussehen gewinnt, zu unterdrücken; bisher freilich vergeblich. Die Spanier, welche um in Frankreich eine größere Anzahl aufzunehmen, mit diesem Lande jährlich 1 Angeln, haben die tunisische Expedition noch im nicht aufgegeben.

— Wie vorsichtig man beim Genuss von Kirschen sein muß in Bezug auf das leider immer noch vielfach gebräuchliche Mäverschlucken der Kirscherne, beweist ein erst kürzlich in Dresden vorgekommener Fall mit tödlichem Ausgang. Ein hiesiger junger, lebenslustiger Geschäftsmann hatte auch beim Kirschenessen, sei es aus Gewohnheit oder aus Verschen, verschiedene Kerne mit verschluckt. Nach kurzer Zeit stellten sich bei ihm heftige Schmerzen im Unterleibe ein, die immer stärker wurden. Der zur Konsultation hinzugezogene Arzt konnte nur konstatieren, daß sich jedenfalls ein Kirschkern in den Blinddarm gedrangt habe. Es mußte am Ende zur Operation vorgesritten werden, leider ohne Erfolg. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich immer mehr und nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

— Leipzig, 4. Juli. (Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.) In den Bezugbedingungen der "Leipziger Ausstellungs-Zeitung" sind Aenderungen eingetreten, auf die wir im Interesse unserer Leser gerne aufmerksam machen. Diese wöchentlich einmal erscheinende Zeitschrift hat den Zweck, zunächst die Entstehung und später den Inhalt der Ausstellung im Wort und Bild zu schildern. Sie enthält außerdem fachmässig geschriebene Artikel über das Ausstellungswesen im Allgemeinen, kritische Aufsätze über große derzeitige Ausstellungen, belehrende Abhandlungen über Kaufkunst und Gewerbe in Stadt und Land, eine allmählich ergänzende Liste der Meldeeten Aussteller, sowie einen von den ersten mit Vorliebe benutzten Anzeigenteil.

wird Niederrhein das ausführliche Preis-
listensetzen, sowie des folgenden Tages
seiner die wichtigsten, politischen und lokalen
die letzten Leipziger und Berliner Aus-
stellung. Es ist nun die Bestimmung g. M. Hoffen,
diejenigen, welche den Gesamtbetrag von
A. für ein Abonnement vom 1. Juli d. J.
zum Schluss der Ausstellung im Oktober 1897
ausbezahlen, zwei Freitüre der Ausstellung
im Werte von je 1 Mt. erhalten. Diese
enthalt mehr als 20000 Gewinne, davon
Hauptgewinn zu 30000 Mt., 1 Hauptgewinn zu
10 Mt., 1 Hauptgewinn zu 15000 Mt., 2 Ge-
winn zu 10000 Mt. etc. Der geringste Gewinn ist
Werte von 5 Mt. Es ist einleuchtend, daß der-
ge Worte Bielefeld zu einem Abonnement ermun-
teten, umso mehr, da die mit vielen Geschick-
gierte Zeitschrift sich durch wirklich wertvolle
ist ausgezeichnet.

Ende der Uigten Entschuldigung bringt
e. Leipziger "Lehrer-Zeitung", "Hochgeehrter
Herr Lehrer E. Ich bitte den Herrn Lehrer. Mein
Sohn Ernst doch ein bisschen zu berücksichtigung im
Zug mit den Hüpfen, das leitet das Gehirn zu
ehr. Sonst am Neck habe ich nichts dagegen, ich bin
vor vor Turnen es ist zur Gesundheit mit Ama-
lit. Achtungsvoll E. W."

Glauchau, 3. Juli. Im Klosterholze bei
Glauchau ist heute eine ungefähr 40 Jahre alte unbekannte männliche Person erhängt aufgefunden worden. Der Leichnam wurde von der zuständigen Behörde aufgehoben.

Meerane, 3. Juli. Vom Vorstande der
Bereinigten Militär-Vereine ging den
Meeraner Blättern folgender Bericht zu: "Die gestrige Generalversammlung der
vereinigten 7 Königl. Sächs. Militär- und Krieger-
vereine von Meerane im Saale des Schützenhauses
beschäftigte sich mit der Beschlussfassung über den gemein-
schaftlichen Beschluss des Bundespräsidiums und der
Deputierten der Vereine vom 24. Juni 1896. Nach
langer sachlicher Besprechung und reiflicher Erwägung
beschloß die Versammlung, welcher weit über 400
Mitglieder im völlig überfüllten Saale beiwohnten,
gegen die Stimmen 7 uniformierter Kameraden: 1.
dass dem Bezirksvorsteher Herrn Winkler in
Glauchau erteilte Misstrauen von nun nicht
zu rück zu nehmen; 2. auf dem früher einge-
nommenen Standpunkt stehen zu bleiben und 3. wegen
des unqualifizierbaren Verhaltens und verschiedener
die Vereine und einzelne Mitglieder schwer treffenden
Beschuldigungen von Seiten des Bundespräsidenten
Tanner aus dem Königl. Sächs. Militär-
vereinsbund auszutreten. Die weiteren
Beschlüsse, in künftigen Tagen ebenso einmütig zu
handeln und trotz des Ausscheidens aus dem Bunde
die alte Treue und Liebe zum Königshause auch im
öffentlichen Auftreten auch fernerhin zu bekräftigen,
klingen in einem jubelnden "Hoch" auf. Se. Majes-
ten König aus. Ein unberechtigter Nachtrag in den
Vereinen zugegangenen Abschrift des Protokolls
vom Präsidialbeschluss vom 24. Juni a. c. findet
keine Beachtung.

Ein Werdauer Einwohner hatte seit acht
Tagen eine Kreuzotter in Gefangenschaft gehalten
und dieselbe einmal lästig gefüttert. Vor einigen
Tagen wurde nun dem giftigen Reptil eine lebende
Maus gegeben, die denselben als Nahrung dienen
sollte. Dach war bestrebt das Erstaunen, als am
anderen Morgen die Kreuzotter — nicht etwa die
Maus — tot dalag. Sie war schrecklich zugerichtet

Jähne der jungen Tapferen hätte kein
nichts geschehen, denn es verlor am anderen Tag
mit gutem Appetit ein Stück Speck und wurde später
in Anwendung der Tapferkeit der Freiheit zurück-
gegeben.

Am Dienstag ist der letzte der beim Eisen-
bahnhofslück bei Döberitz am 19. Septbr. 1895
verlegten Soldaten des 9. Infanterie-Regiments Nr.
133 aus dem Garnison-Lazarett Chemnitz in seine
Heimat geheilt entlassen worden. Diejenigen Ver-
wundeten, welche als Invaliden aus dem Militär-
verbande ausgeschieden sind, haben außer der In-
validenpension, die sie fortan beziehen, vom Königl.
Kriegsministerium noch eine besondere Unterstützung
zugebilligt erhalten, wie ihnen ferner die Königliche
Staatsbahnverwaltung eine nicht unwesentliche Ent-
schädigung gewährt hat.

Berlin, 4. Juli. Der Direktor der Rheinisch-
Westfälischen Bank, Hermann Friedmann, wurde zu
6 Jahren Bußhaus und 7 Jahren Ehrenverlust ver-
urteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Buß-
haus und Ehrenverlust auf gleiche Dauer beansprucht.

Mit Befriedigung wird in Berlin ver-
nommen, daß ein Vergnügungszug von Paris nach
Berlin noch in diesem Monat zur Thatache wird.
Dank dem Entgegenkommen der französischen "Nord-
bahn" sollen Gesellschaftskreisen von Paris nach Berlin
eingerichtet werden. Die französische "Nord-
bahn" hat sich ferner (allerdings erst nach langen
Verhandlungen) bereit erklärt, jeden Dienstag und
Freitag Fahrkarten von Paris und anderen größeren
französischen Stationen nach Berlin mit fünfig
Prozent Ermäßigung anzubieten, eine Einrichtung,
die von der "Nordbahn" in Paris und in allen
großen französischen Städten durch auffallende An-
zeigen mit der Überschrift "Exposition Industrielle
de Berlin" bekannt gemacht wird.

Berlin, 5. Juli. Im Hagenbeck'schen
Circus in der Gewerbeausstellung stürzte bei der
Vorführung des Grizzly Bären dieser plötzlich auf den
Dresseur Möhrmann und brachte denselben schwere
Verletzungen bei. Nur mit Mühe gelang es den
herbeigeeilten Wärtern, den Bären mit Peitschen-
schlägen dahin zu bringen, von seinem Opfer ab-
zulassen.

Die Lenormand Berlin, Frau Sperling,
ist im 78. Lebensjahr verstorben. Es ist nicht zu
viel behauptet, wenn gesagt wird, daß die alte Sperling
in der Wahlkunst für Berlin die höchste Bedeutung
hatte wie zu Anfang dieses Jahrhunderts die
Lenormand in Paris, bei welcher bekanntlich die
Kaiserkinder Josephine und Alexander I. von Russland
sich die Zukunft prophezeiten ließen und die auch den
Sturm Napoleons 1814 vorher sagten. Bei der Sperling,
die 34 Jahre in dem Hause Dresdenerstraße
116 gewohnt hat, erschienen hochgestellte Personen
und ließen sich wahnsagen, und es verging kein Tag,
wo nicht die alte, hochbetagte Frau zwanzig und
noch mehr Besucher abzufertigen hatte. Die Mehrzahl
derselben waren selbstverständlich junge Damen,
die oft aus weiter Ferne nach Berlin kamen, um
die Zukunft zu erfahren. Frau Sperling, die keine
Kinder hinterläßt, dürfte bei ihren äußerst beschlei-
den Ansprüchen an das Leben ein ansehnliches
Vermögen gespart haben.

Berlin, 3. Juli. Die "Post" konstatiert,
daß im Kriegsministerium Verhandlungen schweben,
die den Zweck verfolgen, Duelle innerhalb der Armee
nach Möglichkeit zu verhindern. Man werde dies
vor allem durch Verschärfung der Bestimmungen über
die Ehrengerichte zu erreichen suchen, die ja schon in

Ausgangsschritten, welche gegen die Kavallerie vorgenommen
werden. Dieserfalls werde bestimmt, daß die Abreise
des Ehrenrates über die Niederholzung keine Ent-
scheidung auf das Strengste zu ohnthalten. — Räuber
Tage soll ein Verein zum Schutz des Detektivkreises,
der seine Wirksamkeit über ganz Deutschland er-
strecken soll, gegründet werden. Ein Komitee hat
einen Aufruf an die Interessenten oder Branchen
erlassen, sich zusammen zu thun, um mit vereinten
Kräften für das durch die Gewerbenovelle bedrohte
Detailkreis eingetreten.

Der Seelsorger Kaiser Wilhelm's I., der
Oberhof- und Domprediger Rudolf Kögel, ist
im 68. Jahre an einem Schlaganfall sanft und schmerz-
los entschlafen. Vor einigen Jahren haben ihn sepi-
atische Leiden veranlaßt, sein geistliches Amt nicht
weiter auszuüben; er befand sich jedoch seither leid-
lich wohl und war noch bis vor etwa 14 Tagen im
Stande, die Konferenzen im Domkandidatenstift zu
leiten, denen er als Ehrenpräses vorstaz. Dann be-
fiel ihn ein Magenfistolarth, in dessen Verlauf jetzt
das Ende eingetreten ist. Die eigenartige Stellung,
welche der Hofsprecher unter dem Berliner Pastorat
und dem ganzen Volke gegenüber einnahm, beruhte
auf den engen Beziehungen, die ihn mit dem Herr-
scherhause verbanden. Rämentlich dem ersten Kaiser
des Deutschen Reichs stand er persönlich nahe.
Kaiser Wilhelm II. hat durch Oberhofprediger Kögel
seinen Religionsunterricht erhalten und ist von ihm
eingesegnet worden. Auf Kögel's Einfluß ist die
Wachtstellung, welche die positive Union in Preußen
einnimmt, zurückzuführen. Rudolf Kögel war am
18. Februar 1829 zu Birnbaum (Provinz Posen)
geboren, besuchte die Universitäten Halle und Berlin
und wurde, nachdem er vorübergehend in Dresden
als Lehrer thätig gewesen war, 1854 Seminarlehrer
in Berlin. Noch in demselben Jahre folgte er einem
Ruf als Prediger nach Rokel und ging im Jahre
1857 zur deutschen Gemeinde in Haag als Seel-
sorger, von wo er wegen seiner hervorragenden Be-
gabung als Kanzelredner als Hof- und Domprediger
im Jahre 1863 nach Berlin berufen wurde. Schon
im nächsten Jahre wurde er zum Oberkonsistorialrat
und vortragenden Rat im Kultusministerium ernannt.
Es folgte 1873 seine Ernennung zum Königlichen
Schloßprediger und Ephorus des Domkandidaten-
stifts. Nachdem er dann im Jahre 1878 Mitglied
des Oberkonsistorates geworden war, wurde er 1879
Generalsuperintendent der Kurmark, ein Jahr später
Oberhofsprecher und 1884 Mitglied des Staatsrates.

Der Kaiser ist am Sonnabend früh bei klarem
Wetter in Kopenhagen in Norwegen eingetroffen. Die
Reise nach Lundens erfolgte Sonntag früh. An
Bord ist alles wohl.

Nach einer Hamburger Nachricht heißt der
bei einem Zusammenstoß untergegangene japanische
Dampfer Hosui-Maru und es sind nicht 126, son-
dern 178 Personen ums Leben gekommen.

Thorn, 5. Juli. Gestern und heute ver-
handelte das Schwurgericht im Wiederaufnahmever-
fahren gegen den Käthner Kopitski aus Gostawien.
Kopitski und der Käthner Malinowski waren wegen
Mordes, begangen an dem Baron Goltz und dem
Förster Rath am 27. Oktober 1892, in Olszyniostez
im Juni 1895 verurteilt worden und zwar Malinowski
zum Tode und Kopitski zu lebenslänglichem
Bußhaus. Kurz vor seiner Hinrichtung gestand W.,
dass R. unschuldig verurteilt sei. In dem nun wie-
der aufgenommenen Verfahren sprachen die Geschworenen
heute den R. abermals schuldig. Der Staats-

Schwere Kämpfe.
Roman von J. B. a.
(Fortsetzung.)

Schwere Kämpfe.

Roman von J. B. a. Fortsetzung.

"Du wirst Deine Bequemlichkeit in keiner Weise
ermessen," bemerkte Clotilde gereizt, worauf Rainer
schwieg.

Gleichzeitig lenkte Christa ihre Schritte dem
Hause zu und trat wenige Minuten später ins Zimmer.
Rainer ging ihr entgegen und ergriff ihre
Hand.

"Christa," begann er, "Du siehst seit einiger
Zeit nicht wohl aus, und ich habe soeben mit Clo-
tilde gesprochen, daß, wenn Du damit einverstanden
 bist, Du für einige Zeit zu Bertha Welten gehen
 sollst, um dort die Gebirgsluft zu genießen. Sie
 hat Dich ja wiederholt eingeladen und wird sich auf
 Deinen Besuch freuen. Sag', würdest Du gern zu
 ihr gehen?"

Christa saß einen Moment nach, bevor sie
antwortete. Ja, sie würde gern gehen, jeder Wechsel
würde willkommen sein. Ihre bleichen Wangen und
mattes Augen waren nur schwache Ausdrücke des
wilden Kampfes, welcher in ihrem Innern tobte.
Rac fort von hier, wo sie beständig an denjenigen
erinner wurde, an den zu deutes Sünde war. Jeder
dere Ort war recht — nur Vergessen suchte sie,

"Das sand sie allenfalls eher als hier. Sie
te ihrem Manne ruhig in das Gesicht, und
an ihr verriet, was in ihrem Innern vorging.
"Ich würde sie gern besuchen," sagte sie

"frag mich, denn ich hoffe, daß Dir der

Aufenthalt dort gut thun wird. Leider nur kann
ich Dich nicht begleiten, da es jetzt zur Erntezeit zu
viel zu thun gibt. Vielleicht aber hole ich Dich ab",
fuhr er in freundlichem Tone fort, obgleich er es
wie eine Enttäuschung empfand, daß sie keinen Mo-
ment bedauerte, ihn und das Haus, welches in seinen
Augen das begehrteste von der Welt war, für längere Zeit
verlassen zu müssen. "Morgen werde ich
an Bertha schreiben, und sobald ihre Antwort
da ist, magst Du Dich reisefertig machen".

Mit der Wiene großer Selbstbefriedigung setzte
er sich nieder. Im Zimmer war alles still, bis auf
das eintönige Geräusch, welches Clotildens geschäftige
Nadel und Rainers Zeitung hin und wieder verur-
sachten, sobald er die Blätter umwandelte.

Christa hatte sich mit Elsfriede in eine tiefe
Fensternische zurückgezogen und schilderte ihr im
Flüsterton die Freuden ihrer bevorstehenden Reise.
Bertha Welten war eine entfernte Verwandte ihres
Mannes, die nach allem, was sie von ihr gehört
hatte, eine liebenswürdige, gutherige Person war,
und Christa zweifelte nicht, daß sie ihr und dem
Kinde eine freundliche Wirtin sein würde. Blößlich
legte Clotilde lärmend die Nadeln auf den Tisch,
riß energisch den Faden durch und sagte, sich in den
Stuhl zurückzlehnen:

"So, das wäre fertig. Wie Du das Kind ver-
wöhnst. Christa", fuhr sie nach einer Weile fort.
"Ein so großes Mädchen zu hätscheln, wie ein
Schokolade, ist wirklich unerhört!"

"Ich denke, es ist Zeit, daß Du zu Bett gehst,
Elsfriede," bemerkte Rainer, von der Zeitung auf-
blickend. "Komme, sage gute Nacht".

Die Kleine gehorchte und trat an seine Seite.
Er zog sie liebevoll an sich, strich ihr die dunklen
Locken aus der Stirn und sagte: "Sie wird Dir
täglich ähnlicher, Christa, obgleich sie braunes Haar
und braune Augen hat und die Linién ihres Mundes
sester und entschiedener sind, als die Deinen".

"Sie hat Augen und Haar der Rainer", be-
merkte Clotilde, "und verspricht größer zu werden
als Deine Frau".

"Ja", gab Rainer zerstreut zur Antwort,
während er dem kleinen Mädchen liebkosend die
Wange streichelte und zu diesem gewendet fortfuhr:
"Sag', Kind, warst Du heute vergnügt im Garten?"

"Ja, Vater, warum aber gehen wir gar nicht
mehr in den Park?"

Die Frage kam so unerwartet, so plötzlich, daß
Christa erschrocken zusammenschrak und Rainer einen
Moment lang überlegte, bevor er antwortete:

"Ich weiß nicht. Wahrscheinlich ist Deiner
Mutter der Weg zu weit in solcher Höhe".

"Wir sind so lange nicht dort gewesen, nicht
ein einziges Mal seit dem Abend, an welchem die
Mutter mir nicht erlaubte, zurückzulaufen und dem
Baron Adrien zu sagen".

"Ich wußte nicht, Christa, daß Du Reisenstein
wieder gesehen hast seit dem Morgen, wo er hier
war, um wegen des Fällens der Säume mit mir zu
beraten. Du hast mir sein Wort davon gesagt",
wandte sich Rainer hastig zu seiner Frau.

Bei Kenntnis des nur zu sehr vertrauten Namens
begann Christas Herz wild zu klopfen; trotzdem aber
antwortete sie gelassen:

"Ich vergaß unwichtig".

Wilhelm u.
er sich nicht verabscheide.

"Hast Du ihn wiederholt gesehen?"

"O nein," erwiderte Clotilde.

Befremdendes dar-

macht hat. Der

Tag vor seiner Hinrichtung gehabt habe-

falls hat ihn ein-

abgerufen".

"Er ist fort?"

"Ja, ich glaub-

gerade vierzehn Tage

"Ich höre es nicht mitham von
namentloser Hoffnung, scheinliche Wünsche,

wieder zu erwachen

zangen! Vielleicht

Ihr schwindelt bei

bei härteren Namen

würde, hätte das d

Herr wie ein aufge-

Dame gelegen. Si-

faltete die fieberei-

an um Kraft, die sc

"Ich stellte seine

Frage," nahm Cloti-

lische Abschiedsworte

Heirat
Jetzt an, daß die
Angeklagten getrennt
zur nochmaligen Ver-
sicherung.

Obersteiermark, Rätsen und Kraut
men Nachrichten über Schneefälle. Die Koralpen,
Gleinalpen, Santhaleralpen und Karawanken sind
tief herab in Neuschnee gehüllt. Dazu werden orkan-
artige Stürme und Überschwemmungen gemeldet.

Brüssel, 5. Juli. Vom Kongo wird ge-
meldet, daß eine Faktorei von den Farbigen auf-
geplündert, der Leiter derselben ermordet und auf-
gefressen und ein Kommiss durch Pfeile schwer ver-
letzt worden ist.

Brünn, 4. Juli. In einem Dorfe in der
Nähe von Wallachisch-Weserlich erkrankten 48 Per-
sonen, welche einem Hochzeitsbraus beigewohnt
hatten, nach dem Genuss des Hochzeitskuchens unter
Symptomen der Vergiftung. Soher, denen man
Kuchen verabreichte, verendeten sofort. Die Unter-
suchung ist eingeleitet worden.

Falkenau, 4. Juli. Der Mörder des
Fabrikanten Schwieger verübte Selbstmord. Er
hatte sich auf die Schienen gelegt und von einem
Eisenbahngüterwagen überfahren lassen, durch welchen er
gräßlich verblutet wurde.

Triest, 4. Juli. Der Lloydampfer „Po-
seidon“ erlitt beim Verlassen des Hafens einen
Schraubenbruch. Das Schiff konnte nur mit großer
Wöche in den Hafen zurückgebracht und umgeladen
werden.

London, 3. Juli. Zwei japanische Dampfer
kollidierten am 17. Juni bei Hiroshima. Einer der
Dampfer sank, wobei 126 Personen umkamen.

London, 5. Juli. Eine Depesche aus
Shanghai zufolge hat die weitverbreitete Unzufrie-
denheit im Osten und Westen Chinas den Wieder-
beginn der Fremden-Herrschaft verursacht. Ein ernstlicher
Aufstand sei an den Grenzen der Provinz Kiangtung
und Schantung ausgebrochen, der das Werk eines
Geheimbundes sei. In Schantung sei eine Menge
eingeborener Christen ermordet, auch eine französische
Mission zerstört und die bescherten Eingeborenen zer-
streut worden. Angeblich sei auch ein deutscher ka-
tholischer Missionar getötet.

New York hat eine große „Affäre“. Der
amerikanische Kreis Cornelius Vanderbilt hat seinen
Sohn enterte. Die Ursache ist eine Heirat, die der
Sohn des Millionärs, Cornelius Vanderbilt jun.,
gegen den Willen seines Vaters einging. Die Aus-
sichten gehörten durchaus nicht zu den armen Mäd-
chen, wenn auch ihre Familie auch nicht in der aller-
ersten Reihe der amerikanischen Hochfinanz steht.
Das Vermögen ihres Vaters soll 15 Millionen
Dollars (60 Millionen Mark) betragen, was immer-
hin schon etwas ist. Das Mädchen hat allerdings
Geschwister, aber auf ihren Teil entfallen einmal 3
Millionen Dollars (12 Millionen Mark), was als
ein ganz häbliches Erbe gelten kann. Die Gründe,
die den alten Vanderbilt veranlaßten, gegen die ge-
plante Heirat den heftigsten Widerstand zu leisten,
dem Sohne mit Entfernung zu drohen und die Ent-
fernung auch zu vollziehen, sind, wie man sagt, ganz
anderer Art. Vor allem war Fräulein Wilson mit
den Belmonts verwandt, einer anderen Millionärs-
familie, die sich in beständigem Wettkampf geschäfti-
cher Art mit den Vanderbilts befand und welche
von diesen stets aus dem Felde geschlagen wurde.
Der alte Vanderbilt fürchtete nun, sein Sohn könnte
sich einmal zufolge der neuen Familienbeziehungen
mit den Belmonts verbinden, den vielgehobten Kon-
kurrenten. Den äußeren Grund zur Ablehnung gegen

„Ich vergaß es; mir schien das Ereignis zu
unwichtig.“

„Wilhelm und ich haben uns gewundert, daß
er sich nicht verabschiedet hat.“ warf Clotilde ein.

„Hast Du ihn vielleicht beleidigt?“

„O nein,“ entgegnete Rainer, „ich sah nichts
Befremdendes darin, daß er uns keinen Besuch ge-
macht hat. Der Verwalter sagte mir, daß er den
Tag vor seiner Abreise nicht im Empfängerstempel die
Abfahrt gehabt habe, Breitenborn zu verlassen, jeden-
falls hat ihn ein wichtiges Geschäft ganz plötzlich
abgerufen.“

„Er ist fort?“ stammelte Christa.

„Ja, ich glaubte, Du wüßtest es; heute sind es
gerade vierzehn Tage, daß er nach Paris abgereist ist.“

„Ich höre jetzt das erste Wort davon!“ rang
es sich mühsam von ihren Lippen, und das Gefühl
namenloser Hoffnungsfreudigkeit überkam sie — der
sehnsichtige Wunsch, die Augen zu schließen und nie
wieder zu erwachen! Aus Liebe zu ihr war er ge-
gangen! Vielleicht, daß sie ihn nie wieder sah!
Und sie liebte ihn noch immer, jetzt mehr denn je.
Ihr schwundete bei dem Gedanken. Sie nannte sich
bei härteren Namen, als selbst Clotilde getan haben
würde, hätte das düstere, rebellische, widerspenstige
Herz wie ein aufgeschlagener Buch vor der würdigen
Dame gelegen. Sie schloß die schmerzenden Augen,
zog die siebenlosen Hände und flehte den Himmel
um Kraft, die schwere Prüfung zu bestehen.

„Ich stelle keine persönliche Abreise ja nicht in
Frage,“ nahm Clotilde wieder das Wort, „aber ich
wunder mich, daß er nicht wenigstens ein paar schrift-
liche Abschiedsworte zurückgelassen hat. Christa, Du

die Heirat des Sohnes bot ihm das Alter des jungen
Mannes, Cornelius Vanderbilt jun. ist nämlich erst
zweihundertzig Jahre alt, das Mädchen aber, das
er heiraten wollte und auch heiratet, ist bereits
dreihundertzig Jahre. Man rechnet ihr nach, daß
sie schon im Jahre 1884 in die Gesellschaft einge-
führt wurde und daß sie damals etwa zwanzig Jahre
alt war. Dieses Altersverhältnis zwischen Mann
und Frau ist allerdings ein ungewöhnliches, wenn
sich auch die geborene Wilson alle Jugendfrische er-
halten hat und Niemand bei dem Anblick des blüh-
enden Weibes auf den Gedanken kommen könnte, daß
sie die bedenklichen Dreißig schon vor einigen Jahren
überschritten hat.

Bemerktes.

* Photographien ohne alle Apparate. Es ist
wohl allgemein bekannt, daß gewisse chemische Ver-
bindungen, namentlich solche des Silbers, dadurch,
daß man sie starkem Licht aussetzt, eine Verdunklung
ihrer Farbe erhalten und daß auf dieser merkwür-
digen Eigenschaft die Herstellung unserer Photo-
graphien beruht. Weniger bekannt dürfte es sein, daß
diese merkwürdige Lichtempfindlichkeit auch Körpern
zukommt, mit denen Federmann im täglichen Leben
zu thun hat. So wird gewiß Niemand einen Bogen
weißen Papiers, etwa einen Briefbogen, für licht-
empfindlich halten, und doch ist er es in ziemlich er-
heblichem Maße. Schnellen wir aus irgend einem
undurchsichtigen Stoff, z. B. einem Stück Metall
oder Carton, eine Schablone, legen sie auf den Bogen
Schreibpapier und setzen diesen so den Strahlen der
Sonne etwa eine halbe Stunde lang aus, so finden
wir an ihm zunächst keine Wirkung. Doch aber
dennoch das Papier an den belichteten Stellen che-
misch verändert ist, zeigt folgende Behandlung. Wir
lösen einen Theelöffel voll Pyrogallol in einem Wein-
glas voll Alkohol und tauchen unsern Bogen in diese
farblose Flüssig. Wenn wir ihn wieder herausneh-
men, so beginnt nach einigen Minuten das Bild der
aufgestellten Schablone sich braun zu entwickeln und
wird in etwa 10 Minuten vollkommen deutlich sicht-
bar. Wenn wir den Bogen nun mehr mit Wasser
auswaschen, so behalten wir ein unvergängliches
Bild der Schablone in brauner Farbe — also that-
sächlich eine Photographie auf gewöhnliches Schreib-
papier.

* Fahrrad und Tabak. Infolge der raschen
Ausbreitung des Radfahrsports ist der Konsum von
Rauchtabak, besonders Cigarren, nicht unerheblich zu-
rückgegangen. Jeder Radfahrer gewährt die Benutzung
seines Rades sowohl Vergnügen, daß er gern
auf den Genuss einer Zigarette verzichtet, umsonst
da ihm dieselbe bei der Ausübung seines Sports
nur hinderlich ist. Wie das Intern. Patentureau
von Helmuth u. Co. in Oppeln erfährt, wird der
Minderverbrauch von Cigarren im vorigen Jahr auf
70 Millionen Stück angegeben und wird dieser Min-
derverbrauch nur auf die Ausbreitung des Radfahr-
sports zurückgeführt.

* Um fremde Körper aus den Augen zu ent-
fernen, empfiehlt es sich, reines Olivöl hineinzutropfen; Staub, Asche, Kalk, Splitter etc. werden
durch rasch entfernt. Das Mittel ist ganz schmerz-
los und unschädlich.

* Die größte Rüche der Welt soll sich in dem
Pariser Kaufhaus „Au bon marché“ befinden. Wie
das Intern. Patentureau von Helmuth und Co.
in Oppeln erfährt, soll der kleinste darin befindliche
Kessel 100 Quart fassen, während der größte für
500 Quart Raum hat. Jede der vorhandenen 50
Bratpfannen kann 300 Gutelettes enthalten und jede
Schüssel 225 Pfund Kartoffeln. 60 Köche und 100

hast mir meine Frage noch nicht beantwortet —
erinnerst Du Dich nicht, den Baron durch irgend
etwas bestellt zu haben?“

Hier gab es kein Entkommen, Christa sah sich
gezwungen zu antworten.

„Richt, daß ich wußte.“

„Vielleicht nahm er es übel, daß Du Elsriede
nicht erlaubtest, ihm gute Nacht zu wünschen. Warum
auch gewährtest Du ihr die einfache Bitte nicht?“
Sie war so weit vorausgegangen, und da wir
bereits länger ausgeblieben waren als sonst, fürchtete
ich, Wilhelm könnte sich unsertwegen beunruhigen.“

Christa erleichtert, da Clotilde endlich eine
Frage gestellt hatte, die sie beantworten konnte, ohne
ihre Beklemmung und Verlegenheit zu verraten.

„Das würde Dich nur wenige Augenblicke auf-
gehalten haben, denn das Kind ist sehr leichtfertig.
Da sieht Du eben wieder, daß Dir die Würde und
Rücksicht auf die Gefühle Anderer fehlt, die meines
Bruders Gattin auszeichnen sollte.“

„Komm, Clotilde,“ schaltete hier Rainer gut-
mütig ein, „Du bist zu streng mit Christa. Wie
könnte ein so geringfügiger Umstand einen Mann
wie Reisenstein beleidigen. Dazu ist er viel zu ver-
nünftig. Im übrigen kommt er vielleicht bald wieder.“

„Das ist nicht wahrscheinlich,“ eiferte seine
Schwester, „der Verwalter sagte Dir ja, daß er ver-
mutlich den ganzen Winter über fortbleiben würde.“

Wilhelm trug kein Verlangen, die Unterhaltung
weiter zu spinnen, seine Bücher und Zeitungen waren
ihm interessanter.

„Woher sollen wir uns den Kopf zerbrechen über
das, was Reisenstein tut und was er unterhält?“

Gehüten Sie während der Hochzeit
schäflicht.

Elektrische Kinder. Die Elektricität
gefünde, die darin besteht, daß das Sch-
wickekind auf eine elektrische Glocke sit-
zt, wodurch die sorgende Mutter oder das
Intern. Patentureau von Helmuth und Co.
seinen Apparat aus einem phonischen Stromunterbrecher, welche der
ein Relais mit einer elektrischen Glocke in
Aktion setzt. Ein Schrei des Kindes setzt den
phonischen Stromunterbrecher in Thätigkeit, u
die Glocke zum Schreien gebracht wird.

Gemeinschaftiges.

Junge Möhren à la ménage (zößiges Rezept). Die Möhren werden geschnitten,
in Scheiben geschnitten und in eine Kasserole ge-
legt. Dann giebt man einige Glas Weißwein und
einige Löffel aufgelösten Liebig's Fleischextrakt hinzu,
fügt Salz, Pfeffer, Muskat, Zwiebel und die
üblichen Küchenkräuter bei und läßt die Möhren
gar kochen. Aus der eingekochten Brühe nimmt man
erstere mit Mehl und einem tüchtigen Stück Butter
zu einer sämigen Sauce, die man von neuem über
die Möhren gießt.

Soldaten.

Willst Du Zufriedenheit erwerben, blickt nach
denen, die unter und neben dir Rot und Gold allen
Art extragen.

Gewissen ohne Wissen ist besser, als Wissen ohne
Gewissen.

O gräm dich nicht drob, daß Arbeit sei deins Los,
Doch oft schaue fauler Schweiss die von der Stirne fließ,
Wer müßig sitzt am Markt, den läßt das Laster an,
Den lockt und schleppet es leicht seitab von ebner Bahn;
Doch wer mit mut'gem Geist in dem Berufe schafft,
Einsetzt im Tagwerk die zielbewußte Kraft,
Bleibt in der Jugend auch vor Anfechtung bewahrt,
Am Alter wird der Schmerz der Reue ihm erspart.

Behütt Dich Gott an Leib und Seele,
Der Sünd' und Schand', vor Fall und Fehl,
Dein kindlich Herz vom Argen rein,
O, hält' es wohl wie Edelstein;
Behütt Dich Gott!

Sedente: Alles kommt nicht,
Was man sich wünscht, das kommt nicht
Und wenn es kommen sollte,
Iß's selten, wie man's wollte.

Du sollst nicht immer an's Vergang'ne denken,
Nicht stets auf's Künft'ge deine Sinne lenken,
Doch frag' die Stunde stets, ob' sie vergangen:
Was fordert du? Was darfst du auch verlangen?

Mit den Händen* in dem Schoß
Hosse auf kein besseres Los!
Kämpfe, lämpfe dich durch's Leben
Greife zu mit kühnem Griff,
Hoffnung ohne Streben
Ist ein Anker ohne Schiff.

Wer sich versenkt in die Vergangenheit
Und sich die Gegenwart vergäßt durch Reiz
Doch von der Zukunft besicht gold'n Reit,
Kann nie gelangen zur Genügsamkeit.

auch geht es uns gar nichts an. Er ist ein liebens-
würdiger Mann, der uns manche angenehme Stunde
verschafft hat, damit hasta. Christa, willst Du El-
sriede nicht zu Bett bringen? Sieh, wie müde sie
ist; sie kann kaum die Augen mehr offen halten.“

12.

Wenige Tage später — die Abenddämmerung
brach eben herein — sah Wilhelm Rainer, die Bele-
uchtung lezend, in seinem Zimmer, als Christa in großer
Aufregung hereingestürmt kam.

„Wilhelm,“ rief sie mit vibrerender Stimme,
Clotilde sagt, ich dürfte Elsriede nicht mit zu Bertha
Welt nehmen.“

Allerdings haben wir uns überlegt, daß Dir
Deine Reise weit mehr von Ruhen sein wird, wenn
Du jeder Sorge überhoben bist.“

Aber das Kind macht mir weber Sorge noch
Mühe, ist mir im Gegenteil nur eine unendliche
Freude — ich kann es unmöglich zurücklassen. Ohne
Elsriede reise ich auf keinen Fall.“

„Es tut mir leid, daß wir diesen Punkt nicht
früher erörtert haben; jetzt sind alle Anordnungen
getroffen.“

In seinem Herzen regte sich ein bitteres Gefühl.
Ihn für unbestimmte Zeit zu verlassen, hatte sie
keinen Moment bedauert, nun sie sich aber von dem
Kinde trennen sollte, welches er zu ihrem eigenen
Besten in Nachdenken lassen wollte, geriet sie in die
höchste Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

gesamtliche Nachrichten

richten vom Montag Juni 1896.
 125 Helene, T. d. Weiß und Anna Marie geborene, beide hier. 126 Der Webermeister Ferdinand Moritz Jenner und Karoline Sophie verheirathet, geb. Friederike, beide in Gallenberg, 127 August Wolf, 128 Emil Georg, E. b. 129 Auguste Friederike Adelheid Agnes Frieda Rudolph, 128 Anna, T. d. Bergarbeiter August Hugo Schmidlin, 130 Emilie, T. d. Handarbeiter Gottlieb Reinhold, 130 Max Richard, S. b. Webers Franz Oswald, 131 Elsa Johanna, T. d. unverheirathet. Blumenarbeiterin, 132 Gustav Richard, S. b. unverheirathet. Janke, 133 Ernst Richard, S. b. unverheirathet. Clara Selma Ohnsorge, 134 Anna Helene, 135 Emil Hermann und Bierhändler Ernst Jürgens, 136 Frieda Alma, T. d. Buchhalter Richard Antonius, 137 Gustav Otto, S. b. Bergarbeiterin Anna Leistner, 138 Georg Walter, S. b. Schuhfresser, Johann Eduard Siegert, 139 Emil Paul, S. arbeiter Friedrich Emil Dertel, 139 Elsa Frieda, Webers Paul Friedrich Lorenz, 140 Marie Helene, 141 Gustav Albin Seppelt, 141 Helene Maria, T. d. Hermann Wille, 142 Arthur Paul, S. b. Maurer 143 Hermann Perkel, 144 Rudolf Mar., S. b. unverheirathet Anna Marie Redlich, 145 Elsa Anna, T. d. Webers Otto Wilhelm Schuster, 146 Ernst Felix Emil, S. b. Kaufmann Friedrich Ferdinand Emil Friederike, 147 Kurt Arno, S. b. Sattler Josef Wörle, 148 Martha Toni, T. d. unverheirathet. Fabrikarbeiterin Anna Martha Hickerl.

Aufgabe: (6) 40 Der Wagenräder Ferdinand Paul Schulze hier und die Fabrikarbeiterin Maria Martha Schulze in Gallenberg. 41 Der Bürgerschullehrer Otto May Mälzer in Gallenberg.

Weiß und Anna Marie geborene, beide hier. 126 Der Webermeister Ferdinand Moritz Jenner und Karoline Sophie verheirathet, geb. Friederike, beide in Gallenberg, 127 August Wolf, 128 Der Bäcker Louis, 129 Auguste Friederike in Hohndorf und Isa Linda Helbig in Lichtenstein, 130 Der Buchdrucker Otto Paul Hilbig hier und Maria Anna Auguste in Lautzig, 131 Der Stabskassenoffizier Gustav Adolf Schneider und Else Franziska Schardt, beide hier.

Geb. S. b. Weiß
Max Richard, 15.
Wirtshaus Imma,
Bäcker Johann Christ, 102 Martin Johannes, 3.
Ernst Robert Müller, 111 S. b. Bergarbeiter Paul Julius Breymer, 112 Max, 9 M. 13 T. alt, S. b. Buchhändlers Julius 113 Beermann.

Gingesandt.

Eine seltsame Geschichte haben Samstag mittag, den 4. d. J., 2 Brüder aus Gallenberg in Frankfurt a. M. erlebt. Ein junger Mann M. Sch. aus Lichtenstein hatte sich, wie er uns erzählt, den Entschluss gesetzt, eine größere Tour zu Fuß zu unternehmen. Derselbe ist vor ca. 5 Wochen von dort nach Zwickau, Werda, Leipzig und von hier aus durch Thüringen, Kurhessen nach Frankfurt a. M. gelaufen. Wir waren beide nicht wenig erstaunt, als wir auf einmal eine bekannte Stimme beim Mittagessen hörten. Selbstverständlich haben wir darnach geforscht und den Onkel gefunden. Welche Freude es, dasselbst achtzehnt, einen Freund so unverhofft zu sehen, ist kaum zum Ausprechen.

Watzmühle Witterung für den 7. Juli
(Autokette Prognose u. d. Bamwrechischen Wettertelegraph.)
Teils wolig, teils aufhellend, ohne wesentl. Niederschläge.

Fest-Ordnung

für das
Goldene Fahnen-Jubiläum des Turnvereins zu Gallenberg

am 11., 12. und 13. Juli 1896.

Sonnabend: von 5 Uhr ab Empfang der Festgäste; von 7 Uhr ab Zapfenstreich; von 8 Uhr ab Kommers (im Gasthause zum „Goldnen Adler“).

Sonntag: von 8 Uhr ab Empfang der Festgäste (am Vereinslokale „Ratskeller“); 11 Uhr Wettkampf (Turnplatz); 2 Uhr Sammeln zum Festzug (auf dem Marktplatz); 3 Uhr Festaktus (Festrede, Gesang, Schmückung der Jubelfahne); hierauf Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz; 4 Uhr Turnen des festgebenden Vereins; 5 Uhr Gästeturnen; 6 Uhr Bekanntgabe der Sieger vom Wettkampf; 8 Uhr Ball im Gasthause zum „Goldnen Adler“ (öffentliche) und Festkneipe im Saale des „Schützenhauses“, Sieger vom Wettkampf; 10 Uhr Frühschoppen im Vereinslokale („Ratskeller“); 3 Uhr Festtafel im „Schützenhaus“; 8 Uhr Vereinssaal daselbst.

Montag: 6 Uhr Weckruf; 10 Uhr Frühschoppen im Vereinslokale („Ratskeller“); 3 Uhr Festtafel im „Schützenhaus“; 8 Uhr Vereinssaal daselbst.

Wir laden zu diesem unserem Jubelfeste die gesamte Bürgerschaft herzlich ein, mit der Bitte, auch ihrerseits durch Schmücken der Straßen und Häuser

dem Feste äußerem Glanz zu verleihen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach schon am Vorabend (11. Juli) eine große Anzahl Turner und Turnfreunde von auswärts bei uns eintreffen, so richten wir an unsere turnfreundliche Bevölkerung die weitere Bitte, uns eine größere Anzahl **Frei-Quartiere** für dieselben g. f. zur Verfügung zu stellen und dem mitunterzeichneten Vereinkorps oder dem ebenfalls unterschriebenen Vorsitzenden des Quartier-Ausschusses bis spätestens Freitag, den 10. d. J. hier von Mitteilung zu machen.

Mit herzlichem „Gut Heil!“

Gallenberg, am 4. Juli 1896

Der Turnverein.

Paul Bierold,
Ehrenvorsteher.

Prahmel, Bürgermeister,
Festvorsteher.

Hermann Müller,
Vereinsvorsteher.

Hermann Köhler,
Turnwart.

Paul Voigt,
Kassenwart.

Arno Schubert,
Schriftwart.

Der Wohnungsausschuss.

Louis Heinze, Vor.

Der Ordnungs-Ausschuss.

Walter Müller, Vor.

Der Bau- u. Dekorations-Ausschuss.

Karl Schumann, Vor.

Der Pres-Ausschuss.

Rich. Götting, Vor.

Der Finanz-Ausschuss.

Gustav Becker, Vor.

Der Turn-Ausschuss.

Simon Oberholz, Vor.

Der Empfangs-Ausschuss.

Paul Bierold, Vor.

Der Vergnügungs-Ausschuss.

Hermann Müller, Vor.



Seifen

zu Fabrikpreisen,

1. gefüllte Schmierseife, à Pfd. 20 Pf., Eisenbein-Seife, à Pfd. 32 Pf., sowie 1 großer Doppelriegel

Sparkernseife, 48 Pf.,

alle anderen Sorten Seifen äußerst billigst bei Julius Küchler.

Ein Laden,

in der Nähe des Marktes oder unterhalb desselben, wenn möglich mit Wohnung für kinderlose Leute, wird baldigst zu mieten gesucht. Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

Eine freundliche Erkerwohnung

ist sofort zu vermieten bei A. Fischmann, Hohndorf.

3 bis 4 anständige Herren können

Rost und Logis

erhalten bei Frau Meese, wohnhaft neben der Post in Hohndorf.

Rechnungsformulare

sind sofort bezüglich jeder Art von Rechnung zu haben.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig erschien und ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Harmonika-(Akkordion-)Schule. Ein praktischer Lehrgang Akkordion oder die Ziehharmonika mit acht oder zehn Klappen bald und auf leichte Weise auch ohne Lehrer erlernen wollen, mit 60 progressiven Übungsstücken herausgegeben von Robert Wohlfahrt. 2. Aufl. Preis nur 1 M.

Melodien-Album für Harmonika oder Akkordion (mit 10 Kuppen). Eine Auswahl von Volks- und Opernmelodien, leichten Tänzen von Robert Wohlfahrt. 1. Heft. Preis 1 M.

Praktische Gitarren-Schule, sung, auch ohne Lehrer im Gitarrenspiel möglichst rasch dahin zu gelangen, Lieder und ähnliche Tonstücke kunstgerecht begleiten zu können von Robert Wohlfahrt. 1. Teil. 2. Aufl. Preis 1.20 M. — 2. Teil. Preis 1 M.

Auch bei nur mässiger Begabung wird ein strebsamer denkender Schüler, selbst ohne Beihilfe eines Lehrers das im Titel ausgesprochene Ziel bald erreichen.

Prima neue Voll-Heringe, Isländer Ratjes-Heringe empfohlen billigst Ed. Meyer.

Täglich frischgepflückte **Kirschen** sind zu haben auf der Rümpf. Carl Merkel.

Gutwollne **Leiderstoffrester** verkauft Pauline Schrader, Wöhrl.

Ein Gartengrundstück

in der Nähe Lichtensteins, ist mit lebendem und totem Inventar, sowie mit gut ansteckender Erde preiswert zu verkaufen. Auskunft nach Ueberreinigung. Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

Gut Mädchen von 15—16 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, möglichst bald gesucht. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Cie (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offeriert COGNAC von vielen Arzten als Starkungsmittel empfohlen.

* zu M. 2.— pr. Fl.

** . . 2.50 .

*** . . 3. . .

**** . . 3.50 .

Die Analyse des vereidigten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengefügt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käufliech in der Apotheke zu Lichtenstein. Ferner in Gallenberg bei Herrn Eduard Weldauer, in Hohndorf bei Albert Köchermann.

Eine gutgehende

Bäckerei

ist sofort zu verkaufen.

Blanchau, Lindenstr. 44, 1 Treppen.

2 Eisbäckergesellen

kennen sofort Arbeit erhalten.

Ernst Schleicher.

Reballion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (März 179).

Nach dem soll der Imp. 1. jeder lebend. 2. jeder innen. 3. alle nicht. Es ist n. faul gewöhlt.

Dies In Gem. führung des bez. Worms.

— Lich zweite Rosenfreundlicher als standte wieder mal herab. Niemanden. Di tresslich funktion am Abend und dass die Luft aufenthalten im

— Es Cal bei der hiesigen gen 20391 M. im Juni 1895) 10770 M. 58 gleichen Monat neue Konten eröffneten. Monat verblieb ult. Jan. M. 04 Pfg.

— In weitem? In den Zeitungen lesen, durch Blättertag waren teilweise men ic. Schutz könnten aber doch einem Gewitter zu fliehen. Dies gefährlich, so wahr trifft dies aber nur D. G. Jonescu, men man bei Schutz suchen sollt nicht blühegefäß bestiedigender Weißmännische Exper mal leichter vom während das Eich also nahe, die gerholen auf den Geleicht ein schlechter führt, die große De auf den Mangel Durch weitere Ver befähigt. Jonescu getötet, deren reich an Del ist